Presseerklärung zur Quasi-Absage des Universitätsjubiläums

Man dachte schon am 09. Mai 2009, beim Festakt zu Beginn der 600-Jahrfeier der Universität im Gewandhaus: peinlicher geht es nicht mehr. Und irgendwie hoffte man schon, dass sich innerhalb der Universität Initiativen entwickeln, die die Universität Leipzig vor weiteren Blamagen bewahren. Doch es herrscht kollektives Schweigen, verbunden mit nebulöser Berichterstattung in den Medien. Je näher aber das eigentliche Jubiläumsdatum der Universität rückt, desto mehr entpuppt sich das, was einstmals als großer Festakt geplant war, als eine Posse.

Dass Bauten nicht fristgerecht fertig gestellt werden – das ist nichts Neues. Dass es sich aber bei der neuen Universitätskirche um ein Gebäude handelt, von dem sich die Universitätsleitung seit Jahren genauso distanziert, wie sie mit ihrer Geschichte im Positiven und Negativen nichts zu tun haben will, das zeichnet das derzeitige Rektorat aus. So düpiert die Universitätsleitung seit Wochen die Vermittlungstätigkeit von Generalbundesanwältin Monika Harms, indem sie nichts von dem gelten lässt, was vor einem Jahr Kompromiss war. Das Wort Universitätskirche wird von ihr nicht mehr in den Mund genommen. Da redet sie nur noch von einem „Raum für Gottesdienste" und „historischen Zitaten", mit denen an die 1968 gesprengte Universitätskirche erinnert werden soll.

Der derzeitige Zustand auf der Baustelle ist wahrhaft kein Zufall: wer ein solch grandioses Gebäude wie die neue Universitätskirche nicht will, kann nicht erwarten, dass es gelingt. Aber in alter deutscher Professorenmanier bleibt sich die Universitätsleitung treu: niemand der Herren und wenigen Damen übernimmt für irgendetwas die Verantwortung – außer dass Krokodilstränen über den Ausfall des „rauschenden Balls" vergossen werden. Was für ein Verlust! Wer das Schwingen des Tanzbeins als die wichtigste Jubiläumsveranstaltung einer traditionsreichen Universität ansieht und sich dann auch noch dazu versteigt, den Ball zur „Weihe" der neuen Universitätskirche zu erheben, der zeigt, auf welchem Niveau diese Universität inzwischen angekommen ist.

Dass so ganz nebenbei die jahrelangen Vorbereitungen des einzigen Pfundes, über das die Universität für ihr Jubiläum verfügt, nämlich die Universitätsmusik mit dem Universitätschor und dem famosen Universitätsmusikdirektor David Timm, mit einem Federstrich vom Tisch gewischt werden, vervollständigt das Bild einer geistig und geistlich völlig überforderten Universitätsleitung. Man fragt sich wirklich, ob sich der Bundespräsident es antun soll, unter solchen Umständen am 2. Dezember nach Leipzig zu kommen. Aber vielleicht gelingt ihm ja am Gründungstag der Universität an das zu appellieren, was gänzlich unterentwickelt ist: das Gewissen.

Christian Wolff
Pfarrer an der Thomaskirche
11. November 2009